

# Denn er wusste, was er tat:

Zum Tod von Leonard Rosenman Von Tobias van de Locht



**N**ew York City, speziell der Stadtteil Brooklyn, hat gleich mehrere berühmte (Film)Komponisten hervorgebracht, etwa Bernard Herrmann, Elmer Bernstein, freilich auch dessen Namensvetter Leonard, Fred Steiner, Laurence Rosenthal und den ganz ähnlich klingenden Leonard Rosenman, der jetzt nach langer schwerer Krankheit in Kalifornien verstarb. All diese Komponisten waren bzw. sind jüdischer Herkunft, was sich in ihrer Musik jedoch nicht unbedingt widerspiegelt (abgesehen vielleicht von Halil von Leonard oder Schatten des Giganten von Elmer Bernstein).

Was Leonard Rosenman jedoch aus dieser Gruppe heraushebt, ist sein der Schule der Sechziger Jahre geschuldeter Musikstil – und überhaupt klingt die Filmmusik dieser Zeit moderner als die heutige, denken wir nur an so innovative Komponisten wie Alex North, Jerry Fielding und durchaus auch an den Jerry Goldsmith dieser Ära, was schade ist, denn auch Filmmusik sollte sich nicht im luftleeren Raum abspielen, sondern unter anderem Ausdruck ihrer Zeit sein. Einer, der dies begriffen hat, war Leonard Rosenman.

Zum Film kam er per Zufall. 1954 unterrichtete er nach seinem Studium bei so illustren Namen wie Ernst Bloch, Arnold Schönberg, Luigi Dallapiccola und Roger Sessions Klavier in Los Angeles, und einer seiner Eleven hieß James Dean. Als für dessen ersten Film *Jenseits von Eden* ein Komponist gesucht wurde, empfahl dieser seinen Klavierlehrer, und Elia Kazan, der ja immer ein gutes Händchen bei der Wahl seiner Komponisten hatte (Alex North, Leonard Bernstein), war einverstanden. So kam es zu diesem eindrucksvollen Debüt, vergleichbar mit Bernard Herrmanns Einstand in *Citizen Kane*, der auch auf Anhieb seinen ganz eigenen Stil durchzusetzen vermochte, ohne Kompromisse, ohne die es heutzutage in der Filmwelt wohl nicht mehr geht.

Wie sieht dieser neue, eigene Stil bei Rosenman aus? Oft beobachten bzw. hören wir Terz- und (etwas herber wirkende) Quartschichtungen und -überlagerungen. Dann gibt es aber auch als stets willkommenen Kontrast marschähnliche und sehr eingängige Themen wie z.B. die einander ähnelnden aus der Zeichentrickversion von *Der Herr der Ringe* und *Star Trek IV* (wo ein neobarocker Habitus dazukommt, der die Abenteuer der Enterprise-Besatzung in unserer Zeit augenzwinkernd begleitet). Andere Themen wie z. B. das ebenfalls *alla marcia* daher kommende Hauptthema aus *Die Schlacht um den Planet der Affen* (nach Goldsmith war Rosenman die logische Fortsetzung in der in Frage kommenden Komponistenriege für die

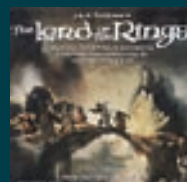
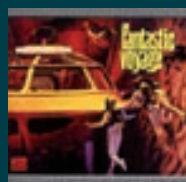
Affen-Franchise) schienen melodisch schwieriger zu packen, wie auch die orgelbewegte „Atombomben-Zeremonie“ am Ende von *Rückkehr zum Planet der Affen* belegt, die wie evangelische Kirchenmusik der Sechziger Jahre anmutet (Bertold Hummel, Erna Woll).

Kein Wunder, dass dieser kernige Stil ihn vor allem für Science-Fiction-Filme wie *Die fantastische Reise*, *Countdown* oder *Robocop* tauglich machte, die ja, um zu wirken – das *Star Wars-Phänomen!* – einer **m a r k i g e n**

Musik bedürfen, wohingegen Kitchen-Sink-Dramen eine weniger aussagekräftige Vertonung nach sich ziehen. *Die fantastische Reise* wartet mit einer besonders ohrenfälligen Musik auf, und Filmmusik darf durchaus auffallen! „Keine Musik ist so beredt wie Stille“, wusste noch Alex North, und daran sollte man Komponisten, die zwölf (oder auch 16) Stunden im *Herrn der Ringe* durchdudeln, mal erinnern, besteht doch die erste halbe Stunde der *Fantastischen Reise* nur aus Geräuscheffekten und Dialogen, noch dazu in Richard Fleischers nüchtern-weißen Labor-Dekors. Wenn aber die Wissenschaftler, unter ihnen Stephen Boyd und – ah, Donald Pleasance! (wie Christian Brückner ob des gemeinsamen Films *Der Commander* begeistert ausrief) – sich auf Mikrobengröße minimieren und in die Blutbahn eines menschlichen Körpers spritzen lassen, dann geht die Musik ab wie ein Zäpfchen! Gurgelnde Girlanden der quecksilbrigen Holzbläser bezeugen einmal mehr den beredten Stil des unvergessenen Leonard Rosenman.

Einen seiner beiden Oscars heimste der Vielseitige jedoch nicht für einen SF-Film ein, sondern für ein Barock-Pasticcio: Nachdem Größen wie Bernard Herrmann und sein damaliger Assistent Howard Blake es abgelehnt hatten, für den „schwierigen“ Stanley Kubrick zu arbeiten (der von Blake sogar Schubert-Kammermusik orchestriert haben wollte, wohl als akustisches Pendant zu den neoklassizistischen Schlössern, die das barocke Bild in *Barry Lyndon* stören), lieferte schließlich Rosenman eine stokowskihafte Orchestrierung von Händels Cembalo-Chaconne d-Moll mit eigenen Fortspinnungen; vier weitere Variationen schrieb der Verfasser dieses Nachrufs 2004 für sein *Scherzo Kubrickoso*.

Dass er sich in der Musikgeschichte auskannte, stellte Rosenman nicht nur in dieser Barock-Bearbeitung unter Beweis, sondern auch in *Der Mann, den sie Pferd nannten*, bei dem er gekonnt indianische Musik der Rosebud Sioux mit seinem eigenen modernen Stil verquickt, also keine Pseudo-Ethno-Soße verkostet wie James Horner in *Troja* oder leider auch John Williams in *München* – Gott sei Dank eine einmalige



Verirrung – sondern wie Alex North in *Cleopatra* oder Miklós Rózsa in *Quo Vadis* musikologische Erkenntnisse in den Personalstil integriert und diesen somit bereichert, nicht verwässert.

Es gab eine Zeit, in der dieses persönliche Komponieren sogar beim Fernsehen gefragt war, so bescherzte Rosenman von den Sechzigern bis in die frühen Achtziger Jahre dem Medium TV Musik für Serien wie *Twilight Zone* (bei der die Musik nicht innovativ genug sein durfte), *Quincy*, *Dr. med. Marcus Welby* oder *Falcon Crest*.

Rosenman hinterlässt uns wie seine Kollegen Bernard Herrmann oder Alex North, die jeweils auch nicht mehr als 50 Filmmusiken schufen, ein überschaubares, aber musikalisch reiches Oeuvre, das auf CD und DVD gut dokumentiert ist. Gerade der knackige *Herr der Ringe* sollte eine willkommene Abwechslung zum ewigen Howard Shore sein.

#### Empfohlene CDs:

- *Rebel* – Music from the Films of James Dean (OST, 2 CD), edel
- *Fantastic Voyage* (OST), Film Score Monthly
- *Star Trek IV – The Voyage Home* (OST), MCA
- *The Lord of the Rings* (OST), Universal

Dieser Text basiert auf einem Vortrag, den Tobias van de Locht im Juli 2006 auf den Hafentlichtspielen im Düsseldorfer Medienhafen hielt, wo er einer der Kuratoren dieser Reihe ist. Anfang Mai wird er zusammen mit Udo Heimansberg ein Seminar zu Leben und Werk von Leonard Rosenman im Lern-Ort-Studio Düsseldorf abhalten, das auch Nicht-Teilnehmern des Kurses offen steht.